

# Virtuelle Exerzitien

Pater Nicolás Schwizer

Nr. 24 – 1. Dezember 2007

## Das Apostolat des Seins

Die erste und zugleich wichtigste Form des Apostolates ist das Zeugnis des Lebens, das Apostolat der Ausstrahlung, oder das Apostolat des Seins, wie es Pater Kentenich, der Gründer der Schönstatt-Bewegung, zu bezeichnen pflegte.

Uns Menschen reichen Worte als Orientierung für das Leben nicht, wir brauchen gelebte Modelle. Darum hat uns Gott seinen Sohn, Jesus Christus, gesandt. Und darum lädt er auch uns ein, Abglanz Christi zu sein und Zeugnis von ihm zu geben. Darum, so Pater Kentenich einmal, ist das größte Apostolat die möglichst vollkommene Christusgestaltung unseres Seins und Lebens.

In jeder Zeit wiederholt Gott die Pädagogik der Inkarnation. In Jesus hat er uns das endgültige Modell gegeben. Doch in jeder neuen Lage gibt er uns neue Modelle. Und wir sind überzeugt, dass sich in Pater Kentenich, dem Gründer Schönstatts, und in den vielen großen Gründergestalten unserer Zeit widerspiegelt, wie man heute das Evangelium lebt. Und darum möchten wir in ihren Spuren gehen.

Im Jahr 1979 traf eine Gruppe aus Chile sich mit Pater Alex Menningen aus der Gründergeneration Schönstatt, einem der engsten Weggefährten Pater Kentenichs; er sagte ihnen: „Das größte Apostolat von Vater und Mutter besteht darin, ganz Vater und ganz Mutter zu sein. Mann und Frau erreichen den höchsten Grad ihres Apostolates, wenn sie in ihrer ganzen Person Vater und in ihrer ganzen Person Mutter sind.“

Ein wichtiges Element im Erziehungsstil des Gründers Schönstatts war eine Forderung, die er sich als Erzieher auferlegt hatte: niemals etwas zu fordern oder zu erbitten, was er nicht selbst zuvor gelebt habe. Er war überzeugt, dass die erste Pflicht eines Vaters – eines Erziehers – sei, die Ideale zu verkörpern, die man denen die kündet, die einem anvertraut sind. Und so handelte er bis zum Ende seines Lebens.

Dazu eine Episode aus seinem Leben. Ein junger Deutscher der „modernen Welle“ meinte, Josef Engling, einer der ersten Schönstätter, und seine Art der Selbsterziehung sei doch wahrhaftig aus der Mode gekommen. In sarkastischer Weise sprach er Pater Kentenich auf die Geistliche Tagesordnung (GTO), eines der aszetischen Elemente der Spiritualität Schönstatts, an, und meinte, er – der Gründer – brauch das ja wohl auch nicht mehr, nach all den Jahren, die er seine Weihe nun lebe... Dieser lachte, steckte die Hand in die Tasche und zog seine GTO hervor und sagte: „Da ist sie!“ Bis ins Alter von 83 Jahren füllte er seine GTO aus: nicht, weil er es unbedingt noch brauche, erklärte er, sondern weil er von niemandem etwas fordere, das er nicht selbst zuerst tue.

So können auch wir nicht wirkliche Erzieher, Väter und Mütter sein, wenn wir nicht versuchen, das selbst zu tun, was wir andere lehren.

Mit einem Seitenblick auf das Schönstatt-Heiligtum können wir sagen, unser Apostolat des Seins besteht darin, Heiligtums-Menschen zu sein. Es ist ein großes Geschenk, Menschen zu begegnen, die wie eine Wohnung Gottes sind. Menschen, die die Freude ausstrahlen, ganz von Gott erfüllt zu sein. Menschen, die, weil sie von Gott erfüllt sind, weil sie „voll von Gott“ sind, mit ihrem ganzen Leben bezeugen, dass sie ganz frei sind zum lieben und beheimaten. Menschen, die nicht durch irgendwelche Ketten, durch irgendwelche Idole gelähmt, blockiert oder behindert sind in ihrer Kraft zu lieben und zu bergen. So war Pater Kentenich: ein Mensch, der die Freude in Gott ausstrahlte mit einem offenen Herzen, ein Mensch, der nie müde wurde zu lieben und zu bergen. So muss Heiligkeit sein, so muss unser Apostolat des Seins aussehen: Freude ausstrahlen, Freiheit zeigen, den anderen zu lieben und zu bergen: den Ehepartner, die Kinder, die Geschwister, die Kollegen, die Menschen um uns herum.

Ein anderer Aspekt ist der des *gemeinschaftlichen Apostolats*, das Zeugnis als Gemeinschaft. Die Menschen sehen uns ja nicht nur als Individuen oder als Ehepaare. Man sieht uns auch als Gemeinschaft, als Familie. Die Menschen schauen auf uns in unseren Beziehungen, darauf, wie wir miteinander umgehen, was für ein Stil unsere Gemeinschaft prägt. Wenn einer von uns versagt, dann sagt man: der gehört zu der und der geistlichen Familie, der und der Bewegung, dem und dem Orden, der und der Pfarrei... Wir brauchen auch Modelle an Gemeinschaft. Die Menschen heute haben große Probleme im Zusammenleben und suchen darum auch eine Art Ideal an Gemeinschaft. Unsere Familie, unsere Bewegung, unsere Kirche, unser Land brauchen solche Modelle. Wir möchten eine Vorwegnahme der Kirche am neuen Ufer, eine Vorwegnahme der neuen Gesellschaftsordnung sein. Wir möchten und wir müssen das heute schon leben. Bereits im Jahr 1912 sagte Pater Kentenich zu den Jugendlichen der Gründergeneration: „Was wir tun hat Wert in dem Maß, als es im Kleinen eine Lösung der großen Probleme der Welt ist.“

## Fragen zum Nachdenken:

1. Bin ich ein Heiligtums-Mensch?
2. Wie erleben mich, uns, die Menschen in meiner Umgebung?
3. Lebe ich, was ich predige?